

Programmheft



Wölfli&Musik

Liebe Gäste von 150Wölfli

Als Kinder durften wir manchmal bei der Grossmutter Bilder von Adolf Wölfli betrachten. Viele der fantastischen Details in den grossartigen Blättern habe ich nie mehr vergessen. Als ich Wölfli's Werk als Erwachsene wieder begegnet bin, habe ich manches wiedererkannt, und ich war völlig hingerissen von dieser zeichnerischen Welt.

Als Musikerin habe ich mich besonders für die eigenständige und rätselhafte Wölfli-Notenschrift auf sechs Notenlinien interessiert. Was lag näher, als Komponierende zu beauftragen, etwas zu schaffen, das durch Wölfli's Werk inspiriert ist?

Das Erbe der Grossmutter führte zur Gründung des Vereins Wölfli&Musik vor zwei Jahren. Nie hätte ich mir träumen lassen, dass diese unvergessenen Bilder und eine Idee ein solches Projekt ermöglichen könnten. Ich habe Glück mit einem kreativen Team, das in einfallsreicher und uneigennütziger Arbeit diese 150Wölfli-Geburtstage ausgedacht und für Sie vorbereitet hat.

Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, wünsche ich spannende und bewegende Begegnungen mit Wölfli. Ich hoffe, dass die Vielfalt der Veranstaltungen Sie ebenso bezaubert und fasziniert, wie es Wölfli mit uns während der intensiven Vorbereitungszeit getan hat.

Rosemarie Burri, Pianistin, Präsidentin Verein Wölfli&Musik

Verein Wölfli&Musik

2012 wurde der Verein Wölfli&Musik mit dem Zweck gegründet, kulturelle Projekte zu unterstützen, die einen musikalischen Bezug zu Adolf Wölfli bzw. zu seinem Lebenswerk aufweisen, und dieses gemäss dem Stiftungszweck der Adolf Wölfli-Stiftung von 1975 und in Zusammenarbeit mit dieser einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Der Verein erteilte bisher jährlich einen Kompositionsauftrag zu Adolf Wölfli, so an Jost Meier (2012) und an Christian Henking (2013).

Zum Anlass des 150. Geburtstags von Adolf Wölfli im Jahr 2014 entschied sich Wölfli&Musik für die Durchführung mehrerer textlich-musikalischer Veranstaltungen. Er gab zudem weitere Kompositionswerke in Auftrag (an Helena Winkelmann und an Roland Moser) und führte einen Kompositionswettbewerb für Studierende der Musikhochschulen durch.

Alle aufgeführten Werke sollen weitere Einblicke in das gewaltige Lebenswerk des Berner Künstlers ermöglichen. Angesprochen sind Musik-, Kunst- und Literaturliebhaber. Willkommen sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Dieses Programmheft ist eine Dokumentation zu Adolf Wölfli, zu seiner Musik, zu Musik, die von seinem Werk inspiriert ist. Der Verein Wölfli&Musik will damit einen Beitrag leisten zum neueren Wölfli-Verständnis – und einen 150. Geburtstagsgruss an den Universalkünstler aussprechen.

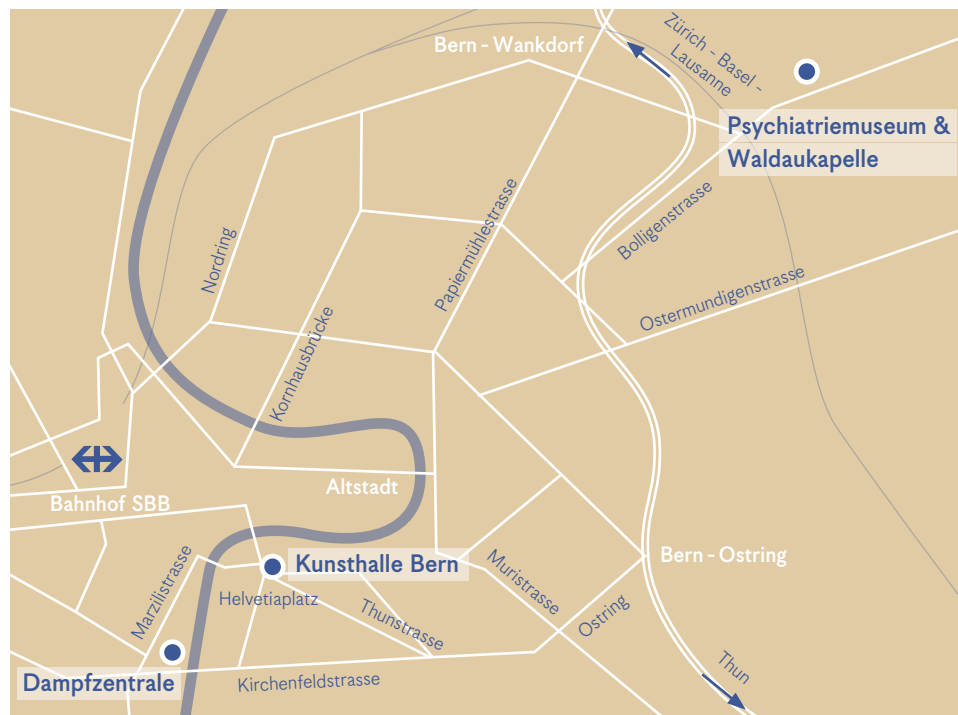
www.150woelfli.ch

Das Projekt 150Wölfli

Das Programm nimmt Wölfli's eigens komponierte – oder ausgedachte – Musik in den Blick und fördert zeitgenössische musikalische Konzeptionen und Interpretationen, die sich an Wölfli und seinem Werk orientieren. Gleichzeitig ist es offen für unterschiedlichste musikalische Richtungen. Aufgeführt werden Kompositionen, Interpretationen und Improvisationen von Instrumentalmusik bis zu Wortbeiträgen und zum Musiktheater. Mit dem programmatischen Einbezug von Wölfli's Lebensort, der damaligen kantonalen Irrenanstalt Waldau und heutigen Psychiatrischen Universitätsklinik, werden auch örtliche Aspekte lebendig und nachvollziehbar. Wölfli's grossem Universum wird an wenigen Tagen ein kreatives und vielseitiges kleines Universum beigelegt.

Tickets Konzerte

Reservationen, Einzeltickets und Abonnemente siehe: www.150woelfli.ch
 Konzertkasse: 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn



Kunsthalle Bern, Helvetiaplatz 1

Freitag 29. August 18h – Samstag 30. August 06h früh

12-stündige Lesung «Von der Wiege bis zum Graab» Seite 19

Samstag, 30. August

ab 16h **Barbetrieb**

16h **E Kokosnuss mit Ryssverschluss** Seite 20
 Balts Nill und Lorenz Pauli. Für Kinder ab 7 Jahren

18h **5 x Musik und Text zu Adolf Wölfli** Seite 21
 Kjell Keller / Preisträger Kompositionswettbewerb / Eric Förster, Danny Exnar

20h **Bern ist überall** Seite 25
 Gerhard Meister, Antoine Jaccoud, Michael Stauffer, Ariane von Graffenried, Michael Pfeuti, Adi Blum

22h **Fred Frith** Seite 26
 Solo-Performance des Gitarristen und Improvisationskünstlers

Psychiatriemuseum und Waldaukapelle, Bolligenstrasse 111

Sonntag, 31. August

15 h **Führung im Psychiatrie-Museum** Seite 27

ab 16.30h **Geburtstags-Apéro** Seite 27

18.30h **Konzert: 3 Uraufführungen** Seite 28
 Trio Montin / Daniel Glaus

Dampfzentrale, Marzilistrasse 47

Freitag, 3. Oktober und Samstag, 4. Oktober

20h **Das Allmachtsrohr** Seite 29
 Musiktheater zum 150. Geburtstag

Daniel Baumann

Adolf Wölfli

2014 jährt sich Adolf Wölfli's Geburtstag zum 150. Mal. Heute gehört der gebürtige Emmentaler zu den vielbeachteten Künstlern des 20. Jahrhunderts, und sein Werk wird weltweit ausgestellt und rezipiert. Der französische Surrealist André Breton nannte Adolf Wölfli's Oeuvre «eines der drei oder vier wichtigsten Werke des zwanzigsten Jahrhunderts». Diese erstaunliche internationale Karriere eines Waisen, Verdingkindes, Zuchthausinsassen und Patienten einer psychiatrischen Heilanstalt ist nicht selbstverständlich. Sie ist zuerst das Resultat eines in jeder Hinsicht aussergewöhnlichen Werkes. Wölfli war ein Schriftsteller, Komponist und Zeichner im Dienste einer Mission: das Leben neu zu erfinden, das heisst die Welt. Auf über 25'000 Seiten erschuf er sich eine spektakuläre Kindheit und eine glorreiche Zukunft, die «Skt.Adolf-Riesen-Schöpfung».

Dabei ging es nicht zuletzt darum, seine stark belastete Gegenwart zu umgehen. 1895 in die psychiatrische Heilanstalt Waldau bei Bern eingeliefert, begann Wölfli 1899 zu zeichnen und zu schreiben. Bereits Wölfli's Frühwerk, die Bleistiftzeichnungen 1904-1906, sind von herausragender Gestaltung. Es sollte jedoch nicht dabei bleiben. 1908 beginnt Wölfli mit der Niederschrift seiner Lebensgeschichte, die sich nach wenigen Seiten zur Weltreise und dann zur Welterschöpfung erweitert. Es beginnt mit «Von der Wiege bis zum Graab. Oder, Durch arbeiten und schwitzen, leiden, und Drangsal bettend zum Fluch» (1908-1912). Auf 3000 Seiten schildert Wölfli, wie er als Kind Doufi mit seiner Familie rund um die Welt reist. Diese imaginäre Autobiographie bildet die Grundlage für die Errichtung der «Skt.Adolf-Riesen-Schöpfung». Die Erschaffung dieser neuen Welt beschreibt Wölfli auf weiteren 3000 Seiten in den «Geographischen und allgebräuschen Heften» (1912-1916). Sie wird die ganze Erde und den gesamten Kosmos umfassen und gipfelt 1916 in Wölfli's Selbsternennung zu Skt.Adolf II.

In den darauffolgenden Schriften, den «Heften mit Liedern und Tänzen» (1917-1922) und den «Albumm-Heften mit Tänzen und Märschen» (1924-1928), zelebriert Wölfli in immer neuen Variationen seine «Skt.Adolf-Riesen-Schöpfung». 1928, zwei Jahre vor seinem Tod, beginnt er mit dem «Trauer-Marsch». Darin nimmt er die zentralen Motive seiner Welt noch einmal in konzentrierter Form auf und verwebt sie zu einem fortlaufenden Laut- und Bildteppich, der 1930 abbricht.

Nach dem Tod von Wölfli wird es still um sein Werk. 1945 entdeckt es der französische Künstler Jean Dubuffet auf einer Reise durch die Schweiz. In der Folge wird es einer der Hauptpfeiler seiner Idee einer Art Brut sein und als Teil der Sammlung der «Compagnie de l'Art Brut» in Paris an verschiedenen Orten gezeigt. 1950 werden Zeichnungen Wölfli's an der Exposition internationale d'art psychopathologique in Paris ausgestellt, die 2000 Werke aus 45 Sammlungen vereint und von 10'000 Personen besucht wird. 1963 zeigt Harald Szeemann Wölfli's Werke im Rahmen der Ausstellung Bildnerie der Geisteskranken in der Kunsthalle Bern, 1967 findet in

Adolf Wölfli, Packard, 1927, Bleistift, Farbstift und Collage auf Papier 44,7 x 76,2 cm,
© Adolf Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern

Paris im Musée des Arts Décoratifs die grosse Ausstellung Art Brut (Sammlung Dubuffet) statt. 1972, an der documenta 5 in Kassel, präsentiert Szeemann Wölfli's Werk mit grossem Erfolg zum ersten Mal im Kontext internationaler Kunst. 1975 wird die Adolf Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern, gegründet und in Lausanne die Collection de l'Art Brut eröffnet. Von 1976 bis 1980 tourt Wölfli's Werk im Rahmen einer Wanderausstellung durch Europa und die USA. 1985 wird der erste Teil von Adolf Wölfli's Schriften, «Von der Wiege bis zum Graab», publiziert. Wölfli wird als Schriftsteller und Poet entdeckt und gefeiert. 2003 findet im American Folk Art Museum in New York die Ausstellung The Saint-Adolf-Giant Creation: The Art of Adolf Wölfli statt und wird zum grossen Erfolg, der sich 2011 und 2012 in Lille und Prag wiederholt. Seit ihrer Gründung 1975 verfolgt die Adolf Wölfli-Stiftung das Ziel, Wölfli's Kunst, seine unglaubliche Erzählung und seinen einzigartigen Weltentwurf zugänglich zu machen. 2014 soll ein weiterer Höhepunkt werden, in Bern, für Bern, die Welt und die «Skt. Adolf-Riesen-Schöpfung».

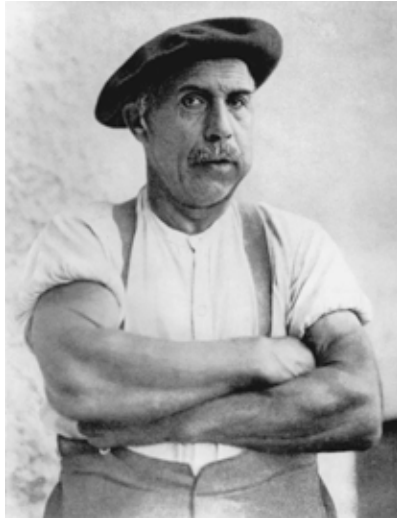
Kunstmuseum Bern, bis Oktober 2014 Kunst, Wahnsinn – Chocolade. Adolf Wölfli



«Kunst, Wahnsinn - Chocolate» zeigt eine Auswahl der Werke Adolf Wölfli's und dokumentiert zwei frühe Begegnungen mit dem Künstler. 2013 schenkten die Erben Paul Haldemanns der Adolf Wölfli-Stiftung die Zeichnung «Vusliaana: Vulkan. Gross-Gross-Keiserinn Adolfin». Als Sohn des Pfortners der psychiatrischen Heilanstalt Waldau hatte Haldemann Wölfli persönlich kennengelernt und 1920 von ihm die Zeichnung erhalten. Während seiner Ausbildung zum Lehrer hielt er 1924 einen Vortrag über Wölfli und seine Kunst; nun wird dieser erstmals öffentlich zugänglich gemacht. Zur gleichen Zeit besuchte Theodor Tobler, der Inhaber der gleichnamigen Schokoladefabrik in Bern (Toblerone!), Wölfli in der Waldau. Im ebenfalls ausgestellten Firmenmagazin Journalo Tobler berichtete er unter dem Titel «Kunst, Wahnsinn – Chocolate» über seine Begegnung mit dem Künstler.

Konrad Tobler

«Musik-Diräkthor, Riesen-Theaat'r- / Diräktohr»



Adolf Wölfli, um 1920

Adolf Wölfli Werk umfasst tausende von Seiten. Es ist höchst vielseitig bild- und sprachgewaltig – wobei das Musikalische eine wichtige Rolle spielt. Ebenso vielseitig sind Wölfli's Selbstdefinitionen: «Skt.Adolf II., Allgebratohr, Oberst Fäld-Herr und / Musik-Diräkthor, Riesen-Theaat'r- / Diräktohr, Allmacht-Riesen- / Dampfer-Kappitän, und / Dr. der Kunst und Wissenschaft, / Diräktohr der Allgebra und Geographie Hefter-Fabrikatiion / und Jäger-General.»

Der Mythos Wölfli beginnt 1921. Mit der Publikation des Berner Psychiaters Walter Morgenthaler wurde er zum Künstler erklärt. Das Werk hatte grossen Einfluss auf viele Avantgardenkünstler, darunter auch die Surrealisten, die sich durch die aussereuropäische Kunst ebenso inspirieren liessen wie durch Volkskunst und Kinderzeichnungen. Jetzt war ein neuer Impetus gegeben: die Art Brut, wie sie später von Jean Dubuffet genannt werden sollte. Wer Wölfli aber nur auf den Psychiatriepatienten reduziert, übersieht die unglaubliche bildnerische Kreativität und eine erzählerische Sprachgewalt, die beide einen eigenartigen Sog entwickeln und notwendigerweise in Bann ziehen.

Armut, Unrast, Unzucht, Anstalt

Wer Wölfli verstehen will, kommt nicht darum herum, seine Biografie genauer zu verfolgen, und zwar auf einer doppelten Ebene: der realen, die sich überprüfen lässt, und der fiktiven, die sich in grossen erzählerischen Kompendien mit Illustrationen und Collagen niederschlug, vor allem im Grosswerk mit dem bezeichnenden Titel «Von der Wiege bis zum Graab. Oder Durch arbeiten und schwitzen, leiden, und Drangsal bettend zu Fluch». Dabei ist Wölfli's dialektal geprägte Sprache zwar sehr speziell, lässt sich aber gut verstehen, wenn man sie innerlich und rhythmisch erklingen lässt.

Wölfli wurde 1864 in Bowil als Kind «armer heruntergekommener Eltern» geboren, wie er selbst in einem Lebenslauf schrieb. Er erinnert sich an ein stetes Herumziehen zwischen dem Emmemental und Bern, an den Konkurs seiner Mutter und vor allem an Hunger, Armut und Tod: «Im September selbigen Jahres, es war 1873, starb meine innigst geliebte Mutter. Noch Heute, auf meinem eigenen Sterbebett, in Zelle No. 2 der Irren=Anstalt Waldau, fallen mir Tränen vom Gesicht, wenn ich an den Tag denke, an welchem ich Sie von der Oberei hehr, auf der Gärbi im Schangnau besuchte, Allwoh Sie voll'r Schmerzen, dem sterben nahe, unt'r einem prächtigen Apfelbaum, Ihre müden Glieder rekte. Ende Oktober wahr Sie eine Leiche und 3 Tage später ertöhte im Schangnau die Trauer=Glocke, Allwo Sie in der kühlen Erde schläft, um nimm'r zu erwachen. Ein hölzernes Kreuz schmückt Ihre Ruhestätte.»

Die Realität war noch brutaler: Wölfli, neunjähriges Verdingkind, erfuhr erst drei Monate später, dass seine Mutter gestorben war. 1879, nach dem Ende der Verdingzeit wechselte Wölfli oft die Stelle. Er arbeitete als Landarbeiter, Melker, Handlanger, Gärtner, Gipsler, Zementer, Bahnarbeiter, Tagelöhner, Scheren-Schleifer, Fischer, Schiffer, Jäger, Welsch-Heuer und Totengräber, wie er selbst einmal notierte. 1890 wurde er für zwei Jahre in die Strafanstalt St. Johannsen verbracht, nachdem er wegen versuchter Notzucht an Kindern verurteilt worden war. 1895 dann wurde Wölfli, rückfällig geworden, in die Irrenanstalt Waldau, wie das damals hiess, eingewiesen und verwahrt. Ab 1899 vertrieb er sich seine Zeit mit Zeichnen: «Pat. zeichnet viel», steht wiederholt in der Krankengeschichte. Pat. war sich seiner Situation sehr bewusst, wie er in einem Brief schrieb: «Und hab ich viel Unheil getrieben, So ist ja solches bald zerriben. Jch soll den Nordpohl eingedrückt haben und Europa entzweigeschnitten. Ach dummes Zeug. Wenn ich schon der dumme August bin, so kommt mir trotzdem noch was in den Sinn, ich werde stehts und immer, – fleissig zeichnen. Und wenn's in allen Fugen kracht, Der Donner rollt sogahr: Jch wünsch dem Liebchen guhte Nacht, Und stürtz mich in die Aar. Denn ich habe Durst. Ein freches Volk führwahr die Geisteskranken. Sie können nichts als stehts und immer zanken.»

Ein gewaltiges Selbstporträt

Von da an entstand das gewaltige Werk, das viele tausend Seiten umfasst. Es ist ein Werk der inneren Reisen, in das Wölfli Berichte aus Zeitschriften hat einfliessen lassen, ja auch Stellen aus der Bibel oder aus Dramen von Friedrich Schiller. Alle Kontinente werden von einer fiktiven naturforschenden Gesellschaft durchmessen, die meist aus den Mitgliedern der Familie Wölfli besteht. Immer wieder taucht das erinnerte Elend der Kindheit auf: «Durstig und unwirsch legten Wihr Uns auch sobald möglich zu Bett, um eine unruhige, kummervolle Nacht durchzubringen. Tags darauf musste meine Mutter in den Spittal, Allwoh Sie nun in kurzer Zeit, ein kl. Knäblein zu'r Welt brachte, das aber schon 3 Tage nach der Gebuhr, zu Gott dem allmächtigen Schöpfer, empohrgehoben wurde.»

Wölfli's Werk kann über weite Strecken als indirektes Selbstporträt gelesen werden, das zwar fiktiv ist, zugleich aber Reminiszenzen aus seinem wirklichen Leben enthält, etwa den Hinweis auf sein Delikt, das ihn ins Zuchthaus und dann in die Psychiatrische Klinik brachte – allerdings ist der sexuelle Missbrauch der Kinder transponiert in die Welt des noch nicht mal achtjährigen «Doufi», das Sündige geschieht gewissermassen in Unschuld. Die Bestrafung folgt jedoch auf der Stelle, wenn denn nicht Gott persönlich den «Doufi» doch noch beschützt. Das wird dann etwa so konstruiert: «Und, indem ich von meiner holden Täntzerinn etwas abseit ge=lokt wurde, umm auf dem Gebiete der Sünde, etwas praktisches leisten zu können, (He jah! I ha Sa Du Chli g'vöglat.) kahmen schon eine Anzahl Gendsdarmen [...] Und nun kommen auch schon die Henker, um mich kunstgerecht an den Galgen zu befördern. Halt! Halt! doch. Dess gibt jetzt einmal nix Daraus. Dieses Bübchen ist ja noch ein kleines, ungebildetes Kind. Und, Ihr solltet Euch schämen, auf soh brutahle Weise mit meinem Kinde zu verfahren, rief meine Mutter inmiten meiner alter'n Brüder den Henker'n zuh. Ebjä! Meine Brüder erlössten mich aus dieser Pein und nun, ich hatte meine normale Grösse wieder zurückerhalten, erschiin Gott der allmächtige Vatter, hob mich auf seinen schützenden Arm.»

Die grenzenlose Ewigkeit

Das Elend ist die eine Seite. Die andere Seite ist das Wunderbare. Nichts kann wertvoll genug sein, nichts gross genug. Das zeigt eine Beschreibung eines «Riesenkellers», den die Reisenden sehen: «Der Seelenfels-Käller in China, Provintz Tsching. 54,872,000,000, Kubikmeter Luftraum. Das Seelenfelskäll'r=Titl, die grösste Seule der Eerde, stützt das Gewölbe in seiner Mitte und hat eine Höhe von 1,900 metter. Einen Durchmesser von 158 Fuss, ist von lautter Marmoor, Zephiir und Jaspis, prangend in den mannigfaltigsten Farben und Verzierungen und kostette vollständig aufgerichtet die enorme Summe von rund 283,000,000 Fr...»

Wölfli's Kopfwelt umfasst nicht nur solche Kostbarkeiten, die auf den umfassenden fiktiven Weltreisen besucht werden, sondern erstreckt sich weit ins All hinaus, ist Schöpfung des Alls dank der Macht des Wortes. Wölfli ist dabei der «heil. Skt. Adolf», die Welt ist eine «Skt. Adolf=Welt»; Wölfli wird in seiner Welt zur «Maijestät, Kaiser, Adolf der I. von Skt. Adolf=Wald», zum «heiligen Skt. Adolf. Kriegs=Gott» und schliesslich zum «Gross=Gross=Gott». Die Welt jedoch, die Wölfli schafft, ist nie vollendet, nie fassbar, sie flieht ins Unendliche, in die «grenzenlose Eewigkeit». Keine Aufzählung wie auch immer gearteter Berufe, Tätigkeiten, Objekte, Städte oder Länder genügt, um zu einem Punkt zu gelangen – zumindest ein «Etzettera» muss die Unfassbarkeit und Unabschliessbarkeit andeuten. Das kommt darin zum Ausdruck, dass Wölfli als Autor die sich letztlich entziehende Welt in immer neuen Ansätzen aufbaut und in gewaltigen Wort- und Satzkaskaden versucht, der geradezu superlativischen Gewalt des Seins – und damit der eigenen Schuld – einen Sinn zu geben.

Die Sankt-Adolf-Schöpfungsgeschichte

1913 schrieb Wölfli eine eigentliche Schöpfungsgeschichte, die, einmal mehr, genau Gelerntes und Angelesenes, ja philosophische Versatzstücke mit der eigenen Weltsicht verbindet und die so zu einem gewaltigen Text mit eigener Zeitrechnung wird. Es lohnt sich, sich diese längere Passage selbst vorzulesen: «Die Schöpfung Gott des allmächtigen Vatters. Anno, 3671. vohr Christi Gebuhr, Eewigkeit! Anno 1.

Aus reinem, puhren, absoluten, Nichts, entstanden, schweben eine riesenhafte Anzahl allmächtiger Geister, durch den maijestätischen Raum der endlosen und grenzenlosen Eewigkeit, nach allen erdenklichen Himmels=Richtungen umkehr, ohne irgendwoh einen festen halt und eine feste Stütze zu finden und, Gott der heil. Geist, Die allmächtige, allgewaltige, allbarmhertzige, allgühtige, allgerechte, allwissende, allweise und allwalltende, Göttinn, heilige Santta Maria, befand sich in hoher Schwangerschaft. Dah sprach der grösste und mächtigste dieser Geister, Der Gott, Orpheus, es werde ein Steern, auf welchem Wihr Alle eine leidliche Untterkunft und Herberge finden können und, wie Er gebotten hatte, soh stand es Dah. Ein Planeet, Eerde genannt! Wüste, roh und lehr! Und es wahr finster, soweit Ihre Blike auch hinhzureichen geruhten! Und, alle Geister, schwebeten über dem Wasser...

Und nun gebahr Die heilige, allmächtige und allgewaltige Göttinn, Santta Maria, in einem Dieser prunkenden Riesen=Palästen, ein allerliebste, hochintelligentes und reizendes Knäblein, welches Sie, Gott, den allmächtigen Vatter, nannte... Alles was Gott der allmächtige Vatter, durch sein maijestätisches Allmachts=Wort, es werde, gebietet und befiehlt, entsteht in natuhrgetreuer, hochelegantter, praktischer und komfortabler, pracht und wundervoller maijestätischer

Information, im Augenblick und, kein einziges, gutes oder böses Wesen, im Reiche der endlosen Schöpfung und Ewigkeit, vermag seinem göttlichen Willen und Befehl, erfolgreich zu trotzen und, zu widerstehen. Obiger Aussagen, bin ich, Endsunterzeichner, infolge unzähliger und, im höchsten Grad mannigfaltiger, höchst eigener Erfahrungen und Erlebnisse, wirklich, wahrhaftig und vollkommen überzeugt. Ich bin zu'r Stund ein herber, grässlicher Ung=glücks=Fall, vohr meinem höchst eigenen, allerliebsten Kinde, vohr Gott, dem heil. Geist, aus dessen verhängnissvoller Verdamm=niss, iirdische Menschen=Macht und iirdische Kunst, nicht in keine Ahrt und Weise zu erretten und, zu erlösen vermag! Vielweniger noch, ich selbst. Gott, der allmächtige Vatter jedoch, wirt sein liebes Kind, den heil. Skt. Adolf, nicht vergessen und, seine einstige, schöne Verheissung und Auferweckung von den Tohten, an mihr selbst, getreu, erfüllen. Darumm Loob, Ehre, Preis und Dank, Gott dem allmächtigen Vatter, Herr und Schöpfer aller Welten, samt Allem was Darauf und Darinnen enthalten ist, von Eewigkeit zud Eewigkeit, Amen, amen. Es werde. Hochachtungsvoll zeichnet, der heil. Skt. Adolf.»

Die entgleitende Welt

Um dem Entgleitenden wortwörtlich Paroli zu bieten, um Herr der Dinge zu werden – was dem «Ung=glücks=Fall» nie gelingen kann – verfolgt Wölflli verschiedene Strategien. Die Farbstiftzeichnungen dienen dem Festhalten; dabei spielt das Ornament – so auch Notenbänder – eine wichtige Rolle, dabei droht sich dessen Symmetrie zum Bildzentrum hin ständig zu verflüchtigen. Dann übernehmen auch Schematisierungen diese Funktion, Wiederholungen, die jedoch nicht manisch-schematisch sind. Schliesslich baut Wölflli ein Zahlensystem auf, das vom «Einer» rasch zur «Hunderttertrillion» zum «Zehner=Regoniff», zum «Zehner=Ysanteron» und zu den «Zehner=Miriaaden u.s.w» voranschreitet. Höchster Wert ist der «Oberon». Allerdings solle dieser nicht überstiegen werden, «weil derselbe ein Ung=glücks=Fall» sei. Einen neuen, offenbar noch höheren Wert bildet dann im «Geographischen Heft No 11» von 1913, einige Foliantenseiten weiter hinten, die Grösse «Zohrn», offenbar das, was für Wölflli das Allerschlimmste ist oder der eigentliche Kern seiner Wut und Aggression. Bereits einige Jahre zuvor hatte Wölflli ein «Allgebrah»-System aufgebaut, ein weiterer Anlauf zur Welterklärung und Welterfassung, die in sich die Widersprüchlichkeiten zu versöhnen verspricht: «Allgebrah!
«Allgebrah!
¿ Ja was!! Was hat denn die zu bedeuten! Ach, wie schön! Ist d'Föhn.
Antwort. Die Allgebrah ist Musik! Ah, soh! All'rdings! Und zwar für jedes Instumennt.
Alles was dem Menschlichen Auge sichtbahr, oder unsichtbar ist! Kann mittelst fein gebildetem

Menschensinn, guhtem Willen, Fleiss und vorhandenem, geeigneten Matteriahl in Musik=Lieder=Text verwandelt werden und zwahr vom kleinsten bis zum grössten Gegenstand oder, Nichtgegenstand.»

Wort-Musik

Mehr und mehr werden Wölflis Schriften nach 1913 von diesem Übergang von der Sprache in die Musik bestimmt. Gedichte, die als Märsche angelegt sind, für die auch regelmässig die «Schläge» angegeben sind, folgen sich in immer grösserer Dichte. Dabei erhält die Sprache ein Eigenleben und eine Eigengesetzlichkeit, die von dialektal durchsetzten Lautassoziationen bestimmt ebenso sind wie vom Rhythmus:

«Guldigs Vöögleli, hop i d'Sätz!

Oi oi, Giig'=Gritta!

Schuldigs Chöögeli, wotz itz lätz!

Huldigs Zööglie, flott i d'Schätz!

Guldigs Vöögeli, hopp nit Chrätz!

Oi Poi, Ziig'R d'Mitta!

Schulig Trööglei, G, gropp wit Rätz!

Ritt nit z'Witt, i, Zittara Gritt.

Ist 16 Schläge Marsch.»

Dabei ergeben sich, beinahe nach den Gesetzen eines Automatismus', regelmässig Lautmale-reien. So entsteht eine spezielle Art der Synästhesie. Er inszeniere eine «Kontrolle Der weiblichen Tauf=Namen, aus dem Alphabeht vom Buchstaben O» schreibt Wölflli an einer Stelle: «Hochachtend zeichnet, Doufi. Bern. Orantika! Ohandja! Opheelia! Olga! Otilia! Oreelia! Okulia! Orsiera! Olanterra! Orchida! Odessa! Odaliske! Ormara! Omaha! Oliifia! Obadia! ONaventtura! Oxantta! Ozega! Olianda! Ocidenttia! Odenttia! Oja! Ondura! Omeelia! Oporta! Ortona! Ontaria! Otorantta! Owanda! Ozareena! Ozitta! Ozohna! Olittta! Odoolia! Oternitta! Offenttura! Oogen. Ebjä!! Summa, 40 schöne Frauen=Namen, die in keiner Ahrt und Weise zu verachten sind» – und die in ihrer Verballhornung von Begriffen als raffiniert zu bezeichnen sind, kommt doch einerseits Wölflis Belesenheit zum Ausdruck – Odaliske, Ophelia –, andererseits die Lust oder gar der Trieb, Dinge zu verwandeln und sich dadurch anzueignen: Offenttura (Ofentüre) oder Odolia (Odol-Mundwasser).

Als Musiker posierte Wölflli mit einer Papiertrompete vor seinem Arbeitstisch. Er weiss sich in seiner Rolle zu inszenieren, blickt in die Kamera und verweist in dieser Pose auf sein Werk

Adolf Wölfli vor dem Eingang zum «Neubau» der Waldau um 1925. Von Wölfli kolorierte Fotografie

– auch auf sein unsichtbares, musikalisches. So entstehen zwischen 1924 und 1928 die rund 5000 Seiten der «Allbumm-Hefte» mit Tänzen und Märschen, und 1928 beginnt Wölfli mit der Niederschrift des rund 8000 Seiten umfassenden «Trauer-Marsches» mit vielen Collagen und einigen farbigen Illustrationen. Der «Trauer-Marsch» besteht im Wesentlichen aus einer Reihung von Lauten, die Wölfli als Musik hörte. Bis zuletzt trieb ihn dieses Werk um, wie in der Krankengeschichte nachzulesen ist: «2. November [19]30: Pat. ganz schwach, kann nicht einmal aufsitzen, mit Tränen in den Augen teilte er mir heute mit, er kann nicht mehr zeichnen, hat keine Kraft mehr, wenn er nur sterben könnte! Hat fürchterliche Schmerzen & er habe doch gehofft zu Weihnachten seinen Trauer-Marsch fertig machen zu können. Kann fast nichts essen, trinkt viel Wasser. 6. Nov. 30: Heute morgens um 8 Uhr 10. Min. verschied Pat.»



Psychiatriemuseum

Neben der Collection de l'Art brut in Lausanne besitzt das Museum der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern eine wichtige Sammlung von Aussenseiterkunst. www.puk.unibe.ch/cu/museum/museumra.html

Adolf Wölfli-Stiftung

Sie aktiviert den Nachlass von Adolf Wölfli, der sich im Kunstmuseum Bern befindet. www.adolfwoelfli.ch

Buch

Konrad Tobler: Hodler, Stauffer, Wölfli. Eine Berner Parallelgeschichte. Verlag Scheidegger & Spiess Zürich, Fr. 59.–

Michael Kaufmann Musik im Kopf komponiert

Adolf Wölfli ist heute als Universal-Künstler zu werten: Einer, der sein Leben und seine Welt reflektiert hat – bildnerisch, sprachlich und auch musikalisch. Wölfli's eigene Musik hat auf den ersten Blick keine Bedeutung. Auf den zweiten Blick ist aber klar: Die Bedeutung seines Werks auf musikalische Entwicklungen des 20. Jahrhunderts sind nicht zu unterschätzen. Das Thema heisst Reduktion. Die Wölfli-Musik findet im Kopf statt.

Es ist nachvollziehbar, dass Adolf Wölfli kein Musiker im Sinne der Norm werden konnte. Wölfli mag als einer, der kaum Schulunterricht genossen hat, wenig vertraut gewesen sein mit dem Aufschreiben von Musik, geschweige denn mit bürgerlichen Musiktraditionen. In seinem Todesjahr beginnt in der Schweiz erst spät der Triumphzug des Radios, erste Schellackplatten können ab Phonograph in Verbindung mit kratzenden Geräuschen mittlerweile angehört werden. Im Anstaltsleben hielten diese modernen Dinge kaum Einzug. Wölfli mag einige Schullieder und einige Volksstücke gekannt haben, Liederbücher mit einfachster Notation gehörten zum Bibliotheksbestand der Berner Waldau. Vielleicht hat man in der Anstalt gesungen, vielleicht hörte man auf einem Bauernfest mal Volksmusikkapellen. Das war's: Wölfli ist ein musikalischer «Kaspar Hauser» – bei ihm ergibt sich Musikalisches direkt aus seinem Leben. Diese Erfahrung ergab sich aus dem Weggesperrt-Sein, aus Alltags«musik» und Geräuschen, aus dem Umfeld des Geächteten, dem «Ausrangierten Unfall».

Musik als Konzept mit Tönen

Umso erstaunlicher, dass Wölfli schon früh in seinem Werk musikalische Elemente verwendete: Primär in seinen Bildern in scheinbar rein ornamentaler Absicht, aber dann immer deutlicher – in der späteren «Allgebrä-Phase» und am Schluss in seinen «Marsch-Heften». Hier spricht Wölfli bewusst von «Compositionen». Er versteht sich explizit als Tondichter und Klangmaler. Hier versucht einer ungelentk und musikalisch kaum umsetzbar das Gehörte, das Unhörbare mitzuteilen. Da kommt eine verschlüsselte musikalische Botschaft aus der Stille der Anstaltswelt und sucht sich den Weg in die Welt. Wölfli's Musik erreicht auf Umwegen die Nachwelt. Und erst spät: Obschon durch den Berner Psychiater Walter Morgenthaler in den 20er-Jahren international bekannt gemacht und auch rezeptiert durch Schriftsteller (Rilke) sowie Künstler (Art Brut-Bewegung), beschränkt sich die Wölfli-Wahrnehmung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich auf bildnerische Aspekte seines Werks. Seine Bilder hatten denn auch bald grosse Sprengkraft in der Kunstwelt: Unbewusstes der frühen Moderne ikonografisch neu und überraschend deutend.

Art Brut – Musique concrète

Dieser aufs Bildnerische beschränkte Ansatz des Wölfli-Verstehens ist erstaunlich, da die musikalischen Aspekte seines Werks doch augenscheinlich sind und es angesichts der wichtigsten Kunstbewegungen vor dem 2. Weltkrieg eine Selbstverständlichkeit hätte sein müssen, die Querverbindungen zwischen bildnerischer und musikalischer Kunst bei Wölfli als Impulse aufzunehmen: Seine Bildwelt zwischen Fiktion und Technik-Welt könnte Grundlage der musikalischen Futuristen sein, der Avantgarde, der Vertreter der «musique concrète». Seine Bilder bergen Aspekte von Kompositionen eines Erik Satie, Edgar Varèse, Charles Ives. Beim Betrachten der Eisenbahnbrücke-Katastrophen-Bilder hört man innerlich Arthur Honeggers Pacific 231. Aus den Allgebrach-Heften und den scheinbar verrückten Zahlen- und Buchstabenreihen könnte man sich John Cages Zufallskompositionen ableiten oder die Minimal-Music-Entwicklungen in den USA oder die konkrete Rockmusik von Frank Zappa. So betrachtet ist der «ungehörte» Wölfli ein Moderner, sein Werk zugehörig dem Fundus musikalischer Entwicklungen des 20. Jahrhunderts.

Über Text zur Musik

Die musikalische Beschäftigung und Bearbeitung von Wölfli-Material beginnt erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Initiiert wird diese Ära vorerst auf dem Weg des bildnerischen Werks von Adolf Wölfli, durch die ersten umfassenden internationalen Kunstausstellungen, wie etwa die documenta 5 (1972) unter dem Kuratorium von Harald Szeemann. Im Zuge dieses Durchbruchs des «Mythologen» Wölfli als Universal-Künstler wird in der Musikszene eine Beschäftigung mit den damals in Transkriptionen herausgebrachten Wölfli-Texten ausgelöst, oft eingebettet in Performance-Events. Die Wölfli-Textsammlungen bieten sich – sozusagen Urahn der «spoken-word»-Bewegungen des frühen 21. Jahrhunderts – geradezu an und sind eine Fundgrube für Musik-Interpretationen. Den Start dieses musikalischen Zugangs über Texte setzten Anfang der 1980er Jahre junge, aufstrebende Komponisten wie Georg Friedrich Haas, Anton Prestele, Gösta Neuwirth, Per Norgard. Ein herausragendes Beispiel dieser musikalischen Beschäftigung mit Wölfli-Texten ist das «Wölfli Liederbuch» (1981) von Wolfgang Rihm. Dabei hat Rihm versucht, sich auf Grundlage der Wölfli-Gedichte in die reduzierte Sprache, die einfachen Rhythmen sowie die komplexen Bilder einzufühlen. Die Musik Rihms ist «einfach», «skizzenhaft», vielleicht mit Seitenblick auf romantische Kleinkunst, knapp – sicher aber eine Absage an die ausschweifende Gestik und Bedeutungshaftigkeit vieler Werke der Neuen Musik. Nur das Wesentliche bleibt, manchmal auch das Sinnlose. Die musikalische Aussage gerinnt zum Skelett der Textvorlage. «Ich habe nur Gereimtes herausgegriffen, weil dort das Ungereimte als Musik möglich wird», hat Rihm erklärt. Und so hat er einen weiteren und wichtigen Schlüssel gegeben für die weitere Aufschlüsselung der Musik Wölfli. Einige namhafte Komponisten sind Rihm gefolgt: So Ende der 1980er Terry Riley mit Opern-Performances

wie «The Saint Adolf Ring» als Vertreter der Minimal-Music, Anfang der 2000er Georges Aperghis, u.a. mit seiner Wölfli-Kantata, der Berner Christian Henking mit «Lebe wohl, du schöner Zedernwald» und viele weitere.

....und zum «echten» Komponisten Wölfli

Damit war aber die bisher geheimnisvolle Frage noch nicht beantwortet, ob Wölfli nebst seiner musikalischen Impulsgebung und seinen Texten echt nachvollziehbare Musik komponiert hat. Genannt hat er sich einen Componisten, Tausende von Noten hat er in seine Bilder integriert, Hunderte von Seiten hat er vollgekritzelt mit solmisierenden Musiktexten – und fast niemand hat es bisher geschafft, seine authentische Musik niederzuschreiben oder zum Hören zu bringen. Erschwerend dabei die 6-linige Notenschrift und kryptische Solmisierungstexte. Trotzdem haben auch seit der Entdeckung Wölfli in der Kunstszene – sozusagen parallel zu den musikalischen Textverarbeitern – verschiedenste Musiker immer wieder versucht, den Komponisten Adolf Wölfli aufzuspüren, so etwa in den 1970ern eine Berner Gruppe um den Musikwissenschaftler Kjell Keller und den Komponisten Peter Streiff, welche eine ganze Anzahl seiner Musikstücke rekonstruierten und «Wölfli-Lieder» einspielten. Man kann deren Methodik als Mischung zwischen Rekonstruktion von originalen «Partituren» bezeichnen, komplettiert durch Harmonisierungen, die sich aus dem musikalischen Umfeld Wölfli ergeben könnten. Das Resultat sind schräge Lieder und minimalistische Kompositionen, nicht aber kompositorisch Hochspannendes und auch wenig an grösseren kompositorischen Zusammenhängen. Nicht viel weiter kamen Jahre später die Musiker Bernhard Gal («Hinaus in den Wald», 2004) oder Baudouin de Jaer («The heavenly ladder»), welche auf Grundlage des Materials zwar spannende Interpretationen liefern, hingegen nicht schlüssig nachvollziehbar machen, was hier nun aus dem Kopf eines verzweifelt-weltorientierten Anstaltsinsassen von 1920 stammt und was von einem ausgebildeten Musiker des 21. Jahrhunderts. Seither haben viele Forscher versucht, noch präziser hinter das System des Musikschrifters Wölfli zu kommen und seinen eigens konstruierten Solmisierungsschlüssel zu knacken. Allen voran Berno Odo Polzer und Eric Förster, der seit Anfang Jahrhundert aufgrund vergleichender Musikstücke aus den von Wölfli verwendeten Schul-Singbüchern den Code geknackt hat. Die bisherigen Resultate aus dem nun zu hebenden Schatz sind jedoch eher ernüchternd und sehr konventionell. Das ist vielleicht besser so: Denn denkbar ist, dass der Komponist Adolf Wölfli trotz all seinem Bestreben gescheitert ist und es – im Gegensatz zu seinen Bildern – nicht geschafft hat, das für die Nachwelt auf Papier zu bringen, was er in seinem Kopf wohl an Klangwelten sich vorgestellt hat. Vielleicht bleibt er der Künstler, der unbewusst sehr Vieles zur Musik beigetragen hat – aber ohne jemals die Sprache der Musik wirklich gesprochen zu haben.



Kunsthalle Bern

Fr
29 Aug
18 Uhr –
Sa
30 Aug
06 Uhr

Die 12-stündige Lesung «Von der Wiege bis zum Graab»

Um punkt 18h beginnen wir mit der 12-stündigen Lesung von Adolf Wölfli «Von der Wiege bis zum Graab» (1908-1912).

Sie können jederzeit vorbeikommen, sich hinsetzen und zuhören, bis 6h morgens! Der 3000-seitige Text ist wortgewaltig, poetisch und unterhaltsam und ein Einstieg ist jederzeit möglich, denn Wölfli erzählt, wie er als Kind mit der «Schweizer Jäger=und Naturvorschere=Reise=Gesellschaft» die ganze Welt durchreist. Eine der grossen Kopfreisen der Literatur des 20. Jahrhunderts.

Eintritt frei



Wölfli's Nachtlesemarathon
«Von der Wiege bis zum Graab» -
ungekürzt!

Adolf Wölfli mit Papiertrompete. Um 1926

Sa
30 Aug
16 Uhr

Kunsthalle Bern

Lorenz Pauli und
Balts Nill

E Kokosnuss mit Ryssverschluss

Eine Hommage an
Adolf Wölfli

Lorenz Pauli und Balts Nill drehen Wörter durch den Fleischwolf und verquirlen diese mit seltsamen Tönen, die sie aus allerlei Behältern klopfen, schaben und grübeln. Ritsch! Ratsch! wird eine Kokosnuss mit Reissverschluss geöffnet. Da sind schiefe Verse drin! Die erzählen von Katzen, die Autos jagen, von Lingen, die schmettern und Säcken, die blöffen. Die beiden auf der Bühne sind ein Genuss – ein Kokosgenuss.



Balts Nill, Instrumente
Lorenz Pauli, Verse

Kunsthalle Bern

5x Musik und Text zu Adolf Wölfli

1
Kjell Keller,
Wölfli-Performance 2
Wölfli Meets Joyce

Eine überraschende Konfrontation. Hier Adolf Wölfli, Verdingbub und Knecht, da der hoch gebildete Schriftsteller James Joyce. Aber verbindet die beiden nicht ein spielerischer Umgang mit Sprache, ein Variieren und Permutieren von Wörtern und Silben und Lauten? In der Performance begegnen Texte aus Wölfli's «Von der Wiege bis zum Graab» Zitaten aus Joyce's «Ulysses» und «Finnegans Wake». Frei umspielte Fragmente aus Wölfli's Musik sowie der Volksmusik Irlands und der Schweiz setzen Zäsuren.

Sa
30 Aug
18 Uhr



Kjell Keller, geb. 1942 im Berner Oberland, studierte Musikwissenschaft und Philosophie, Promotion, Diss. über Klaus Huber. Musikredaktor DRS2 bis 2007 (neue Musik, Orient). Musiktheater-Projekte, u.a. mit Silvia Jost.

Kunsthalle Bern



Christoph Blum (Bild), Komposition, Panflöte; Stefan Wieland, Altus.



Sara Wüest (Bild)
Mitwirkende: Raphael Bortolotti, Papiertrompete; Stefanie Erni, Gesang; Katrin Szamatulski, Flöte; Peter Mutter, Klarinette; Yvonne Glur, Akkordeon; Sara Wüest, musikalische Leitung, Komposition.

2

Preisträger

Kompositionswettbewerb:

Christoph Blum Lieder vom Riesen- Theaat'r-Diräktohr

Christoph Blum, 1990 in Obwalden geboren, studiert seit 2011 Komposition und klassische Panflöte in Luzern. Sein Repertoire als Instrumentalist konzentriert sich auf die Musik des Barock und der heutigen Zeit, zudem pflegt Christoph Blum eine Vorliebe für mittelalterliche Musik. Die drei «Lieder vom Riesen-Theaat'r-Diräktohr» entstanden auf Bitte von Stefan Wieland und sind ihm gewidmet. Das dreisätzigige Werk ist eine Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen Adolf Wölfli unter Verwendung von zwei Gedichten und einem Bild.

3

Preisträgerin

Kompositionswettbewerb:

Sara Wüest Blas d'r doch ins Füdla

Studiert seit 2012 Komposition an der Musikhochschule in Luzern, unter anderem bei den Dozenten Michael Arbenz, Dieter Ammann und Bernhard Lang.

Kunsthalle Bern

Zuvor, ebenfalls in Luzern, machte sie den Bachelor auf E-Bass im Jazz. Als Grundlage dient die Adolf Wölfli Komposition «Blas d'r doch ins Füdla». Der Titel mag aus erster Sicht etwas provokativ klingen, bedenkt man aber, unter welchen Umständen Wölfli gelebt hat, kann man vielleicht nachvollziehen, was ihn zur Wahl eines solchen Titels geführt hat.

4

Anerkennungspreis

Kompositionswettbewerb

Benjamin Ryser Wölfli's Musik (Video)

Benjamin Ryser studierte von 2008-2014 an der Zürcher Hochschule der Künste die Fächer Cello, Musiktheorie und Komposition. Ab 2014 studiert er im MA Composition bei Isabel Mundry. Er ist Mitglied im Improvisationskollektiv Dialoge, das Musik, Tanz und Performance verbindet.

Musik steht im Zentrum von Rysers Video-Arbeit «Wölfli's Musik». Sie erscheint im Rhythmus der Sprache wie in der Symmetrie der Bilder. Was im Kopf von Adolf Wölfli geklungen hat, bleibt uns zu einem grossen Teil verschlossen, stumme Musik wird zum visuellen Konzentrat, schafft klingende Bilder. Hier setzt die Spielidee von «Wölfli's Musik» an. Ausgehend von ausgewählten Bildern Wölfli's wird ein mehrfacher Übersetzungsprozess in Gang gesetzt. Dabei entsteht eine improvisierte Musik, die von Wölfli weggeführt und in einigem Abstand parallel zu ihm verläuft. Das Unhörbare wird hörbar - in seiner Vergänglichkeit. Nur das Video kann das festhalten.



Benjamin Ryser (Bild)
In Bern wird sein Performance-
Video «Wölfli's Musik» gezeigt.

Kunsthalle Bern

5

Eric Förster & Danny Exnar Wölfli Allgebrah

Nach über 90 Jahren werden erstmalig nach ihrer Niederschrift die originalen Wölfli-Kompositionen wieder erklingen. Die in Solmisationssilben verfassten Lieder und Märsche sind dem aktuellen Forschungsstand entsprechend übertragen.

Eric Förster, Bass-Bariton, studierte an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe und an der Hochschule der Künste Bern sowie am Schweizer Opernstudio. Er ist regelmässig Gast am Theater Orchester Biel Solothurn und war dort bereits in diversen Opern-Produktionen zu sehen. Neben seiner Bühnentätigkeit forscht er über die Kompositionstechniken des Schweizer Art-Brut Künstlers Adolf Wölfli.

Danny Exnar, Piano, studierte in Prag, München und Bern Philosophie und Schauspiel.



Eric Förster (Bild), Bass-Bariton
Danny Exnar, Piano

Kunsthalle Bern

Bern ist überall: Allgebrah Eine Hommage an Adolf Wölfli

Bern ist überall, die Berner Autorengruppe, ist in vielen Projekten präsent. Die Autorinnen und Autoren arbeiten jeweils in lockerer Zusammensetzung - projektorientiert. Für 150Wölfli beschäftigt sich Bern ist überall mit Aspekten des vor 84 Jahren verstorbenen Künstlers und Schriftstellers. Die Hommage bezieht sich auf Wölfli, diesen Klassiker des Art Brut, meint aber immer auch das Heute: Wie hat sich die Klinik Waldau verändert, was ist geblieben von diesem grossen Mann von damals? Wie könnte ein Gespräch getönt haben mit seinem Mitinsassen Friedrich Glauser, mit dem Psychiater Walter Morgenthaler und dem «Leidensgenossen» Robert Walser?

Sa
30 Aug
20 Uhr



Mit Gerhard Meister, Antoine Jac-
coud, Michael Stauffer, Ariane von
Graffenried, Adi Blum (Akkordeon)
und Michael Pfeuti (Kontrabass).

Sa
30 Aug
22 Uhr

Kunsthalle Bern

Fred Frith – Soloperformance

Die Horizonte der Musik
gesprengt

Fred Frith ist der Inbegriff der neuen improvisierten Musik. Der englische Gitarrist lancierte in den 1960er Jahren mit der Untergrundband «Henry Cow» seine Karriere als Multiinstrumentalist, Komponist und Improvisator. Er zog in den 1970ern in die USA und spielt seither mit allen Grössen der neuen improvisierten Musik: John Zorn, Tom Cora, Bob Ostertag, Ikue Mori, Zeena Parkins etc. Seine Solokonzerte führten ihn in alle Kontinente dieser Welt.

Als Komponist und Arrangeur schuf er Werke u.a. für das Ensemble Modern, das Arditti Quartett, Concert Köln, Asko Ensemble. Seine Filmmusiken begeisterten in «Rivers and Tides», «Touch the Sound».

Unvergessen ist der preisgekrönte Dokumentarfilm «Step across the boarder» (1990), ein Musikporträt über Fred Frith von Nicolas Humbert und Werner Penzel.

Fred Frith unterrichtet am Mills College California und an der Musik Akademie Basel.



Fred Frith und seine Gitarre.
Der Improvisationsvirtuose erzeugt
mit allerhand Zusatzmaterial uner-
hörte Klänge.

Psychiatrie-Museum Waldau

Die Führung

durch den Museumsleiter,
PD Dr. phil. Andreas Altorfer

Der Museumsgedanke reicht ins Jahr 1914 zurück. An mehreren Orten Europas wuchs seinerzeit das Interesse am bildnerischen Gestalten psychisch Erkrankter, weshalb es nicht überrascht, dass der Psychiater Walter Morgenthaler (1882-1965) auf die Museumsidee stiess, zumal er schon seit einigen Jahren Adolf Wölfli als seinen Schützling begleitete. Seit 1993 befindet sich das Museum im spätbarocken Pfründerhaus auf dem Waldau-Areal. Das Museum umfasst neben den Werken Wölfli und vieler anderer Geisteskranker auch historische Objekte und Einrichtungen der psychiatrischen Klinik. Als Trägerin zeichnet die Stiftung Psychiatrie-Museum Bern; sie betreut und ergänzt die Sammlung laufend.

Geburtstags-Apéro

Wir laden alle Wölfli-GratulantInnen, deren mindestens 150 an der Zahl, zum gemeinsamen Apéro ein. Nach dem Gang durchs Psychiatriemuseum. Oder vor dem darauf folgenden Konzert, oder zwischen beiden.

So
31 Aug
15 Uhr



Hans Fahrni, Eine exotische Braut, o.J.
Sammlung Morgenthaler

Eintrittspreise: Erwachsene Fr. 10.00,
Schüler Fr. 5.00.

**Museumsführer Psychiatrie-
Museum Bern:** Zusammengestellt
von Rolf Röhliberger, Bern 1997,
Fr. 10.00

16.30 Uhr

So
31 Aug
18.30
Uhr

Waldau Kapelle

Konzert: Drei Uraufführungen

Trio Montin Abärda und mehr

Sándor Veress (1907-1992), «Tre Quadri» (1963)

- Claude Lorrain, Paysage – Con moto
- Nicola Poussin, Die arkadischen Hirten – Quieto
- Pieter Bruegel, Bauerntanz – Tempo giusto

1. Uraufführung

Roland Moser (*1943) «Quatre cadres harmoniques en mémoire de Sándor Veress» (1992/2010)

(europäische Erstaufführung).

- Calmo
- Molto tranquillo
- Tranquillo
- Adagio

2. Uraufführung

Roland Moser (*1943), «Abärda» (**Uraufführung**), eine Auftragskomposition für den Verein Wölfli&Musik.

Waldau Kapelle

Notiz zum Programmteil des Trio Montin

«...Wölfli's Texte sind Kompositionen für das Ohr», sagt Roland Moser. Den Titel «Abärda» hat er bei Wölfli im «Geographischen Heft No. 11» gefunden: «...Heute wohn ich im Aberden...» Mosers Klaviertrio «Quatre cadres harmoniques» (2010) war ein Geschenk zum 80. Geburtstag von Sándor Veress, dem es auch gewidmet ist. Das Konzert beginnt darum mit Veress' «Tre Quadri» (1963). Jeder Satz bezieht sich auf ein Gemälde von Lorrain, Poussin und Bruegel.

3. Uraufführung Daniel Glaus Die Erfindung N° 187

Daniel Glaus zählt zu den profiliertesten Kirchenmusikern der Gegenwart und hat sich neben seiner Tätigkeit als Organist des Berner Münsters international auch als Komponist mit Schwergewicht auf sakraler Musik einen Namen geschaffen.

Für sein breites Schaffen wurde er 2006 von der theologischen Fakultät der Universität Bern mit der Ehrendoktorwürde und 2009 vom Kanton Bern mit dem Grossen Musikpreis ausgezeichnet.



Trio Montin

Christine Ragaz, Violine
Rosemarie Burri, Klavier
Matthias Schranz, Violoncello

Dank der Zusammenarbeit mit profilierten Komponierenden erarbeitete sich das Trio Montin ein weit gespanntes Repertoire von der Klassik bis in die Gegenwart.

Daniel Glaus an der Orgel

«Die Erfindung N° 187 Die Skt. Adolf=Orgel, mit Allmacht= Betrieb für die Kapellenorgel»
(2014, Uraufführung)



Fr
03 Okt &
Sa
04 Okt
20 Uhr

Dampfzentrale Bern

Das Allmachtsrohr

ein Musiktheater zum
150. Geburtstag von Adolf
Wölfli

In diesem Musiktheater von ca. 90 min Dauer wird der genau so berühmte wie kontroverse Berner Art Brut - Künstler Adolf Wölfli in seiner ganzen vielschichtigen Persönlichkeit wieder zum Leben erweckt. Zur Erstellung des Textbuches wurden bis auf wenige Ausnahmen Wölfli's bekannte zwei Bücher „Von der Wiege bis zum Graab“ verwendet. Seine ganz unterschiedlichen, wuchtigen Texte ergänzen sein berühmtes bildnerisches Werk und stehen ihm in Abgründigkeit, Skurrilität und akribischer Verworrenheit in nichts nach und sind durchdrungen von seinen unterdrückten Trieben. Der Abend beginnt mit Wölfli's Schöpfungsgeschichte und dass darin die höchste Gottheit durch Orpheus, den legendären griechischen Musiker und Dichter, erscheint, stellt für die musikalische Gestaltung des Abends einen gewaltigen Auftakt dar. Dass die bekannte Band Steamboat Switzerland – deren Name von einem Wölfli-Bild stammt – auf zwei, sonst hauptsächlich in der klassischen Kammermusik agierende Kontrahenten stösst und unser Wölfli-Hauptdarsteller Sudden Infant (Joke Lanz) aus der performance/noise/

Adolf Wölfli OVOMALTINE, 1927
Bleistift, Farbstift und Collage auf Papier
44,1 x 80,0 cm
© Adolf Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern



Dampfzentrale Bern

experimental-Szene kommt, erweitert die musikalische (und dynamische) Bandbreite des Abends noch einmal um ein Vielfaches. Wölfli's lange Aufzählungen von Städtenamen und fiktiven Zahlen werden zu Raketenabschussrampen von Tonkaskaden, an deren Ziel sich das ganze Ensemble im Overdrive in den Meeresgrund bohrt. Die Personifizierung Wölfli's bildet einen wichtigen Ansatz der Inszenierung. Das komplexe Krankheitsbild des Künstlers, wird auf der Bühne dadurch interpretiert, dass Wölfli's Texte von verschiedenen Sprechern übernommen werden. Damit werden die inneren Stimmen hörbar, die Wölfli ein Leben lang umgetrieben haben. Es tauchen Personen aus seinem realen Leben auf, wie der Psychiater Walter Morgenthaler oder Pfleger der Waldauklinik, aber auch Figuren aus seiner Vergangenheit, wie etwa seine früh verstorbene Mutter, eine unglückliche Jugendliebe, oder er selbst als Kind Doufi. Es erscheinen aber auch Gestalten seiner reinen Phantasie. Sie bevölkern seine Texte, liefern sich Zwiegespräche und bekommen Stimmen. So werden seine in rasend-obsessivem Imaginationsfluss entstandenen «Kopfwelten» von verschiedenen, sich widersprechenden Wölfli's entworfen und beherrscht. Dass dies nun alles auf einer Bühne stattfindet und das Publikum nun auf ihn schaut wie er auf sich schaut – nicht einmal diese vielfach voyeuristische Situation war Wölfli fremd. So sagt er doch an einer Stelle:

**Grüss Gott Ihr Herr'n und Damen:
Was wollen Sie, bei, mirh?:
Ich bin nicht bei, den Zahmen:
Und doch kein wildes, Thier.**

**Komposition und musikalische
Leitung:** Helena Winkelman

Regie: Meret Matter

Musik:

Steamboat Switzerland: Dominik Blum, Hammond; Marino Pliakas, e-Bass; Lucas Niggli, Perkussion mit Helena Winkelman, e-Geige; Karin Dornbusch, Klarinette/ Bassklarinetten.

Schauspiel:

Joke Lanz
Gina Gurtner
Dominik Gysin
Philippe Nauer

Produktion:

Verein Wölfli&Musik, Bern

150 GratulantInnen

Christian Henking Komponist / **Alexandre Schmidt** Gemeinderat / **Raimund Rodewald** Geschäftsführer Stiftung Landschaftsschutz Schweiz / **Stefan Kurt** Schauspieler / **René Pignolo** musicien / **Claudia Jolles** Chefredaktorin Kunstbulletin, Zürich / **PD Dr. phil. Andreas Altorfer** Museumsleiter UPD / **Therese Frösch** / **Fabrice Stroun** Direktor Kunsthalle Bern / **Alain Berset** Bundesrat / **Edith Olibet** alt Gemeinderätin Bern / **Peter Schranz** Kulturförderer / **Jean-Luc Darbellay** Arzt und Musiker / **Franziska Teuscher** Gemeinderätin, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern / **Veronica Schaller** Leiterin Abteilung Kulturelles Stadt Bern / **Monika Demenga** Berner Puppentheater / **Hans Wirth** Berner Puppentheater / **Bernhard Bischoff** Galerist / **Annette Lehmann** Fraktionspräsidentin SP, Stadträtin Bern / **Hans Ulrich Glarner** Amtsvorsteher Amt für Kultur des Kantons Bern / **Kaspar Zehnder** Musiker / **Matthias Kuhn** Musiker und Stiftungsratspräsident PROGR / **Dieter Fahrner** Filmschaffender / **Evi Allemann** Nationalrätin / **Dr. Thomas Gartmann** Musikwissenschaftler und Leiter Forschung HKB / **Sibyl Matter** Anwältin / **Hans Eugen Frischknecht** Musiker / **Kjell Keller** Wölflianer seit 1976 / **Peter Stämpfli** Unternehmer / **Alexander Tschäppät** Stadtpräsident / **Burggemeinde Bern** / **Beat Giauque** Gemeindepräsident Ittigen, Grossrat / **Ruedi Häusermann** Musiker und Regisseur / **Lorenz Hasler** Musiker / **Veronica Peyer** Rentnerin / **Heinz Wyss** Rentner / **Daniel Fueter** Musiker / **Hansheinz Schneeberger** Musiker / **Reto Nause** Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie der Stadt Bern / **Rainer J. Schweizer** em. Professor, Dr. iur. / **Ruth Reusser** Dr. iur. / **Marc van Wijnkoop Lüthi** Pfarrer / **Werner Luginbühl** Leiter Public Affairs, Die Mobiliar / Ständerat / **Dorothea Strauss** Leiterin CSR, Die Mobiliar / **Bernhard Pulver** Dr. iur., Regierungsrat / **Christa Markwalder** Nationalrätin / **Ernst Gosteli** Co-Leiter das Theater an der Effingerstrasse, Bern / **Lis Winiger** Kino Kunstmuseum / **Ruedi Flückiger** Gemeindepräsident Schwarzenburg / **Hans Koch** Musiker / **Irmgard und Rudolf Dellsperger** / **Gerhard Müller** Direktor Musikschule Konservatorium Bern / **Therese Bhattacharya-Stettler** / **Annette Schmucki** Komponistin / **Thomas Demenga** Cellist & Composer / **Reto Sorg** Leiter Robert Walser Zentrum / **Bänz Müller** Gemeindepräsident Wohlen bei Bern / **Alfred Ziegler** Cousin von Adolf Wölfli, 1. Grad, 4. Generation / **Dr. Ursula Wyss** Gemeinderätin, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern / **André von Graf-fenried** Stiftungsrat Adolf Wölfli-Stiftung / **Elsbeth Maring-Walther** Präsidentin Regionalkonferenz Bern Mittelland, Gemeindepräsidentin Münchenbuchsee / **Peter Fischer** Direktor Zentrum Paul Klee / **Berno Odo Polzer** Künstlerischer Leiter MaerzMusik / Berliner Festspiele / **Sibylle Birrer** Leiterin Kulturförderung dt., Amt für Kultur, Kanton Bern / **Alicia Soiron** Stiftungsrätin Adolf Wölfli-Stiftung / **Fred Zaugg** Kulturpublizist / **Marlis Zaugg** Wölfli-Fan / **Bernhard Giger** Leiter Kornhausforum Bern / **Roger Ziegler** Musikkurator / **Christoph Marti** / **Jürg Halter** Dichter / **Charlotte Lobard** historienne de l'art et commissaire d'exposition / **Fredi Fischli** gta Ausstellungen, ETH Zürich / **Niels Olsen** gta Ausstellungen, ETH Zürich / **Dr. Monika Jagfeld** Leiterin Museum im Lagerhaus, Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut, St. Gallen / **Peter Kilchmann** Galerist /

Dan Solbach Grafiker / **Kaspar Müller** Künstler / **Jacqueline Burckhardt** Mitherausgeberin/Redaktorin Kunstzeitschrift Parkett / **Savine Faupin** conservatrice en chef au LaM, Villeneuve d'Ascq (France), et commissaire d'exposition / **Mathis Altmann** Künstler / **Juliette Blightman** Künstlerin / **Bice Curiger** Direktorin Fondation Vincent van Gogh Arles und Chefredaktorin Parkett / **Anina Trösch** Künstlerin / **Tenzing Barshee** Kurator / **Brooke Davis Anderson** Executive Director, Prospect New Orleans / **Emil Klein** Künstler / **Francesca Pia** Galeristin / **Dan Byers** Richard Armstrong Curator of Modern and Contemporary Art, Carnegie Museum of Art, Pittsburgh / **Adam Szymczyk** Künstlerischer Leiter documenta 14 / **Tina Kukielski** Curator Hillman Photography Initiative, Carnegie Museum of Art, and independent curator / **Vincent Barras** Historien des sciences / **Beatrix Ruf** Director Stedelijk Museum Amsterdam / **Katharina Suske** Musikerin / **Franz Gertsch** Maler / **Herwig Ursin** Schauspieler und Musiker / **Regula Rytz** Nationalrätin / Co-Präsidentin Grüne Schweiz / **Jeanne Graff** / **Hans Stöckli** Ständerat / **Hans Baumann** / **Urs Frauchiger** Musiker, Schriftsteller / **Gusti Pollak** Kultur-(welt-mit-er-)schaffender / **Kaspar Zürcher** gewesener Hausarzt / **Marianne Hauser Haupt** Kulturbeauftragte der Stadt Langenthal / **Peter Kraut** stv. Leiter Musik, Hochschule der Künste Bern / **Wolfram Berger** Schauspieler und Regisseur / **Barbara Geiser** lic.phil. / **Afra Fraefel Bakir** Fagottistin und Musikpädagogin / **Christoph Reichenau** / **Anna-Magdalena Linder** Grossrätin Grüne / **Rudolf Burger** Gemeindepräsident Bolligen / **Matthias Aebischer** Nationalrat SP/BE / **Nadine Masshardt** Nationalrätin SP/BE / **Barbara Mosca** Managerin Sommerakademie im Zentrum Paul Klee / **Katharina Weber** Pianistin / Komponistin / **Lucienne Peiry** Collection de l'Art Brut, directrice recherche + relations internationales / **Pierre Sublet** / **Ulrich und Anne Aebi** / **Camerata Bern (Louis Dupras, Direktor)** / **Lorenzetta Zaugg** Juristin und Musikerin / **Dominique de Rivaz** Filmregisseurin und Autorin / **Fredy Zaugg** Musiker / **Hans-Jakob Bollinger** Musiker / **Marlyse Capt** / **Anne Baumann** / **Nina Grunder** Schulleitungsmitglied HKB / **Marianne Müller** Psychoanalytikerin / **Christine Stauffer** / **Hiroko Sakagami** / **Elisabeth Ryter** / **Walter und Gabrielle Frei** / **Andreas Furrer** Architekt / **Simon Baur** Publizist und Kurator / **Franz Biffiger** Architekt SIA/BSA, Jazzpianist / **Brigitte Bachmann-Geiser** Prof. Dr. Phil. / **Eugen Bachmann-Geiser** Grafiker und Kunstmaler / **Madeleine Schuppli** Direktorin Aargauer Kunsthhaus, Aarau / **Urs P. Gasche** Redaktor Infosperber.ch / **Barbara Marti** Herausgeberin Frauensicht.ch / **Thomas Pfister** Kurator / edition GRUMBACH / **Silvia Jost** Schauspielerin / **Andreas Berger** Theatermacher / **Jean-Pierre Colombo** Stiftungsrat Adolf Wölfli-Stiftung / **Andrée Binder-Kempff** Musikerin / **Walter Binder-Kempff** Konservator / **Mirta Figini** / **Urs Geiger** / **Folker Götz** Architekt, Dresden / **Sonja Götz** / **Urs Rietmann und das Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee** / **Sara Stocker** Projektleiterin ‚Klee ohne Barrieren‘, Creaviva / **Ingrid und Rolf Hasler** / **Hans Witschi** pens. Gymnasiallehrer / **Severin Coninx** / **Christine Gautschi** / **Peter Streiff** Komponist / **Kurt und Katalin Dreyer** / **Claudio Veress** / **Monika Schmidt** Lehrerin Bildnerisches Gestalten EDK, Kulturvermittlerin

Stand: 12. Juli 2014

Dank

150Wölfli ist eine gemeinsame Aktion einiger Freundinnen und Freunde. Sie haben mit Begeisterung und ganz spontan dieses Programm auf die Beine gestellt. Ganz im Sinne von Adolf Wölfli sind sie ans Werk gegangen: Ein eigenständiger Auftritt von Kunst und Musik ist notwendig in einer Welt, welche ohne künstlerische Erklärungsversuche manchmal so schlecht zu verstehen und zu verkraften ist.

Unser Dank geht an alle Persönlichkeiten und Institutionen, die uns in der zwei Jahre dauernden Vorbereitungszeit unterstützt, beraten und ermuntert haben. Ohne sie hätten wir es nicht geschafft. Es sind die unten stehenden Institutionen, aber auch sehr viele Einzelpersonen, die wir als Unterstützende und GratulantInnen gewinnen konnten (Stand 12. Juli 2014):

Adolf Wölfli-Stiftung

Bürgi-Willert Stiftung

Fondation Johanna Dürmüller-Bol

Gesellschaft zu Ober-Gerwern

Gesellschaft zu Schuhmachern

Kunstmuseum Bern

Robert Walser Zentrum Bern

UBS Kulturstiftung

Ursula Wirz-Stiftung

Zunftgesellschaft zu Schmieden



Stämpfli

ERNST GÖHNER STIFTUNG



MIGROS
kulturprozent

prohelvetia



SWISSLOS
Kultur
Kanton Bern

150Wölfli – Organisation

Vereinsvorstand Wölfli&Musik:

Rosemarie Burri, Pianistin, Präsidentin Verein Wölfli&Musik, Brunnenthal/SO
Daniel Baumann, Kunsthistoriker, Kurator der Adolf Wölfli-Stiftung
Käthi Engel Pignolo, lic.iur & MAS Kulturmanagerin, Bern

Erweiterte Projektgruppe 150Wölfli:

Res Balzli, Filmschaffender, Bern
Michael Kaufmann, Direktor Hochschule Luzern – Musik, Musiker
Joy Matter, alt Gemeinderätin, Bern

Projektleitung:

LINKultur GmbH / Christine Lüthi

Impressum

Schlussredaktion

Michael Kaufmann

Grafik

kong. funktion gestaltung, Biel

Bild

Mit freundlicher Genehmigung der Adolf Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern

Druck

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern

Preis: CHF 2.-

Musik & Text
zu Adolf Wölfli
Bern

29. – 31. August
und 3. – 4. Oktober
2014

Kunsthalle,
Waldau
und Dampfzentrale

www.150woelfli.ch